

# Eine Dokumentation, die das Herz berührt

*Kurt-Klein-Tage: Am Sonntag wird im Luxor-Kino der Film „Eine Überlebende erinnert sich“ zum ersten Mal mit deutscher Synchronisation gezeigt*

Von Timo Teufert

**Walldorf.** Uraufführung im Walldorfer Luxor-Kino: Am morgigen Sonntag, 3. Juli, wird dort im Rahmen der Kurt-Klein-Tage zum ersten Mal die deutsche Fassung des Films „One Survivor Remembers – Eine Überlebende erinnert sich“ gezeigt. In dem Oscar-prämierten Dokumentarfilm schildert die Frau von Kurt Klein, Gerda Weissmann-Klein, sehr eindrucksvoll, wie sie als jüdische Frau den Holocaust überlebte und ihren in Walldorf geborenen Ehemann kennenlernte.

Das Schicksal führte die beiden Menschen, die Schreckliches erlebten, unter dramatischen Umständen zusammen: Es war der 7. Mai 1945 in einem Ort namens Volary im heutigen Tschechien. Er war ein junger US-amerikanischer Offizier; sie die Überlebende eines Todesmarsches, wie es in diesen letzten Kriegsmonaten viele gab: SS-Wachmannschaften trieben KZ-Häftlinge erbarmungslos vor sich her und töteten jeden, der nicht weiter konnte. Gerda Weissmann überlebte und wurde tags darauf, am 8. Mai, dem Tag des Kriegsendes, 21 Jahre alt. Ihr Befreier (und späterer Ehemann) war 24, trug den Namen Kurt Klein und war als Sohn jüdischer Eltern in Walldorf geboren und aufgewachsen und rechtzeitig vor den Nazis in die USA geflohen. Als sogenannter „Ritchie-Boy“ – eine Spezialeinheit des militärischen Nachrichtendienstes, deren Angehörige oft emigrierte Juden waren, die die deutsche Sprache und Kultur bestens kannten – kehrte er zurück.

In der Dokumentation schildert Weissmann-Klein ihren sechs Jahre währenden Leidensweg. „Diese Dokumentation ist ein wahres Ereignis, sie berührt das Herz“, sagt der Produzent der deutschen Synchronisation, Kurt Sprenger, im Gespräch mit der RNZ. Er war es, der auf Anregung von Bernd Merz von Matthias-Film beim United States Holocaust Memorial Museum in Washington anfragte, ob eine deutsche Fassung des Films möglich sei. „Das Holocaust-Museum war sofort bereit und hat die Rechte für schulische und gemeinnützige Aufführungen zur Verfügung gestellt“, berichtet Sprenger.

Das Drehbuch für den Original-Film hatte Gerda Weissmann-Klein selbst geschrieben, die Umsetzung des Dokumentarfilms, in dem sich historische Szenen und Interviews mit Gerda Weissmann-Klein



Gerda Weissmann-Klein, die Frau des gebürtigen Walldorfers Kurt Klein, wurde am 14. Februar 2011 vom damaligen US-Präsidenten Barack Obama mit der „Medal of Freedom“ – der Freiheitsmedaille, eine der höchsten zivilen Auszeichnungen der Vereinigten Staaten – geehrt. Foto: Imago/ZUMA Press

abwechseln, übernahm der US-amerikanische Filmemacher Kary Antholis. Bereits 1957 hatte Klein ihre Lebensgeschichte als Buch veröffentlicht („All but my Life“, deutsch: „Nichts als das nackte Leben“), das mittlerweile 66. Auflagen erlebte. Sie schrieb Zeitungskolumnen und gründete zusammen mit ihrem Mann eine Stiftung und setzte sich bis zu ihrem Tod am 3. April 2022 für die Erinnerung an den Holocaust ein.

Kurt Sprenger kannte den Film nicht, bis ihn Merz darauf aufmerksam machte: „Mich hat der Film und die Geschichte der Familie Klein sehr berührt“, begründet er sein Engagement für die deutsche Fassung. Es sei ihm ein Herzensanliegen gewesen und deshalb habe er auch die Gesamtkosten – vom Studio, über die Sprecher-Gagen bis zur Produktion – selbst übernommen. „Das mag nur ein kleiner Beitrag sein, zur Wertschätzung und Stärkung der deutsch-is-

raelischen Freundschaft und für die Vermittlungsarbeit in der Erinnerungskultur“, sagt Sprenger, der schon mehr als 200 Filme synchronisieren ließ.

Nachdem er das sogenannte Master-Band aus Amerika erhalten hatte, ließ er das US-Format „NTSC“ in die europäische „PAL“-Norm – das Verfahren zur Farbübertragung beim analogen Fernsehen – transformieren, bevor es ins Synchronstudio „Level 45“ nach Potsdam-Babelsberg ging. Die Übersetzung des Drehbuchs und die Regie übernahm die erfahrene Dialogregisseurin Hilke Flickenschildt. „Satz für Satz musste eingesprochen werden und das lippensynchron“, schildert Sprenger die Vorgehensweise. Einen Tag lang brauchten die Schauspieler, Liana Rudolf lieh Gerda Weissmann-Klein ihre Stimme, Erich Räucher sprach Kurt Klein und Jaron Löwenberg war für Kommentare zuständig.

„Der Gesamtaufwand für den etwa 38 Minuten langen Film war schon sehr hoch“, sagt Sprenger. Denn nach dem Einsprechen der Texte musste der Ton entsprechend gemischt werden, die deutsche und die Original-Tonspur laufen parallel: „Wenn kein deutscher Text läuft, ist der Originalton zu hören. Wenn deutscher Text kommt, wird der Originalton abgesenkt und läuft im Hintergrund“, berichtet Sprenger.

Ihm ist besonders eine Schilderung von Weissmann-Klein in Erinnerung geblieben: „Nach dem Todesmarsch stand sie in der Tür einer Todesbaracke und sah die Toten“, berichtet Sprenger. Dann habe sie einen Deutschen in US-Uniform in der Tür stehen sehen und sei zu ihr geeilt: „In einer Höflichkeit, die sie seit Jahren nicht mehr gehört hatte, fragte er Gerda Weissmann-Klein: ‚Wollen sie mit mir kommen?‘ und holte sie aus der Baracke, befreite sie“, sagt Sprenger. „Das ist eine sehr ergreifende Geschichte“, so sein Fazit.

① **Info:** Die Festveranstaltung zum 102. Geburtstag von Kurt Klein beginnt heute um 18 Uhr in der evangelischen Stadtkirche Walldorf, die Uraufführung des Films „Eine Überlebende erinnert sich“ ist am Sonntag, 3. Juli, um 11 Uhr im Luxor-Kino geplant. Am Sonntag um 16 Uhr wird im Museum im Astorhaus die Ausstellung „Jüdisches Leben in Walldorf“ eröffnet.